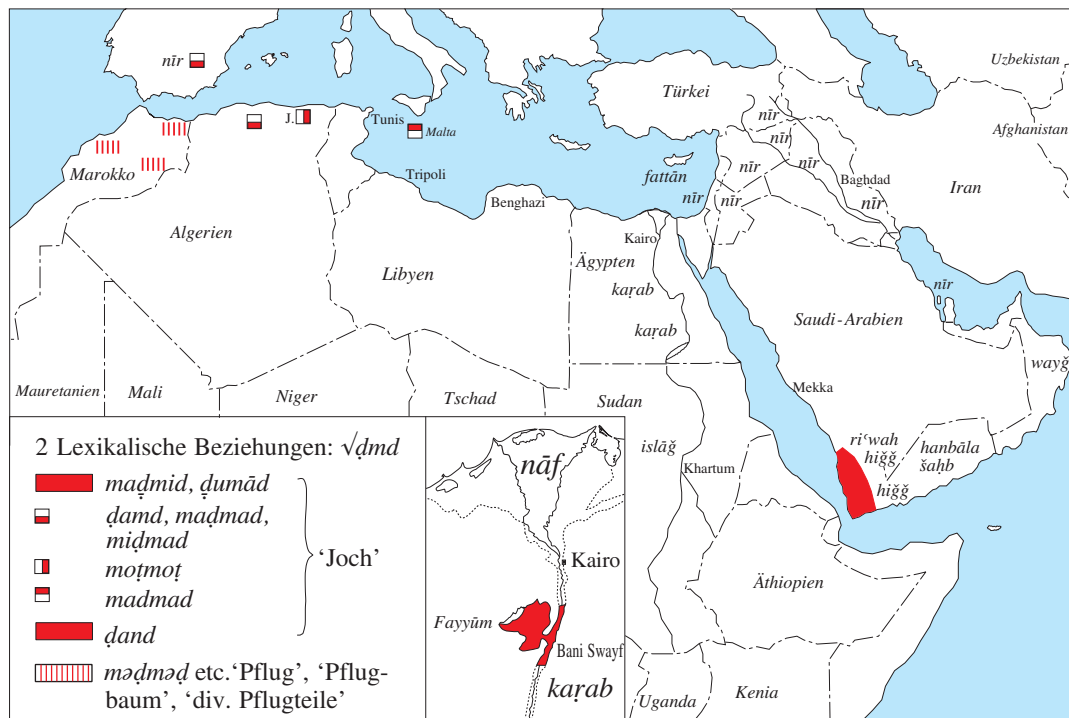


KAPITEL 4

WORTGEOGRAPHIE ALS HISTORISCHE QUELLE ZUR ENTWICKLUNG DER NEUARABISCHEN DIALEKTE

Daß bei der historischen Entwicklung der neuarabischen Dialekte von einer heterogenen Dialektlandschaft auszugehen ist, vermag die arabische Dialektgeographie anhand des Lexikons zu zeigen. Die heutige Verteilung gewisser Lexeme legt nahe, daß keine Koiné mit einem einheitlichen Wortschatz als Grundlage der modernen Dialekte vorgelegen haben kann, zumal gewisse lexikalische Unterschiede nicht durch eine nachträgliche Differenzierung wie etwa semantische Verschiebungen oder Entlehnung aus Substrat-, Adstrat- und Superstratsprachen erklärt werden können. Vielmehr ist von Sprechern verschiedener Dialekte mit unterschiedlichem Wortschatz auszugehen, und es lassen sich, was Wortschatz in den eroberten Gebieten betrifft, Beziehungen zu den Dialektgebieten des Ursprungslandes herstellen.



Karte 2 zeigt die Verbreitung einer bestimmten Wurzel für 'Joch'. Im KA sind dafür zwei Formen belegt, die sich heutzutage regional verteilen, nämlich *miḍmada* "a sort of yoke" (LANE V 1803) und *nīr*. Der gesamte fruchtbare Halbmond hat

*nīr*¹, das aramäischen Ursprungs ist. Nordägypten hat ein Wort koptischen Ursprungs, *nāf*.

In der Westhälfte des Jemen ist dafür *ḍumād* oder *maḍmid* (BEHNSTEDT (1985, Karte 167) üblich. Dieses ist zu *miḍmada* zu stellen und einem KA Verb *ḍammada* “eine Wunde verbinden”, “einen Breiumschlag machen” (LANE V 1802) und hatte wohl in gewissen aar. Dialekten eine generelle Bedeutung “binden” bzw. eine spezielle, nämlich “anbinden” = “anspannen (die Tiere)”. Im Andalusisch-Arabischen (CORRIENTE (1997) 319f.) bedeutet *niḍammad taḍmīd* “einen Breiumschlag machen”, aber auch “ans Joch anspannen”, und *ḍamd*, *maḍmad*, *miḍmadun* sind als “Joch” belegt. Ähnlich in Algerien². Die Form *ḍamd* des Andalusisch-Arabischen findet sich mit Assimilation des /m/ an das folgende /d/ im Fayyūm und gegenüberliegenden Teilen des Niltals als *ḍand* ebenfalls in der Bedeutung “Joch” (BEHNSTEDT-WOIDICH Karte 502). In Marokko ist die Bedeutung von *māḍmāḍ* teils “Pflug”³, teils “Pflugbaum”, oder *mḍēmḍa*, *mḍīmāḍ* bezeichnet ein Verbindungsstück an der Griessäule, das zwei Ketten miteinander verbindet⁴. Ein jemenitischer Ursprung der Formen liegt nahe⁵.

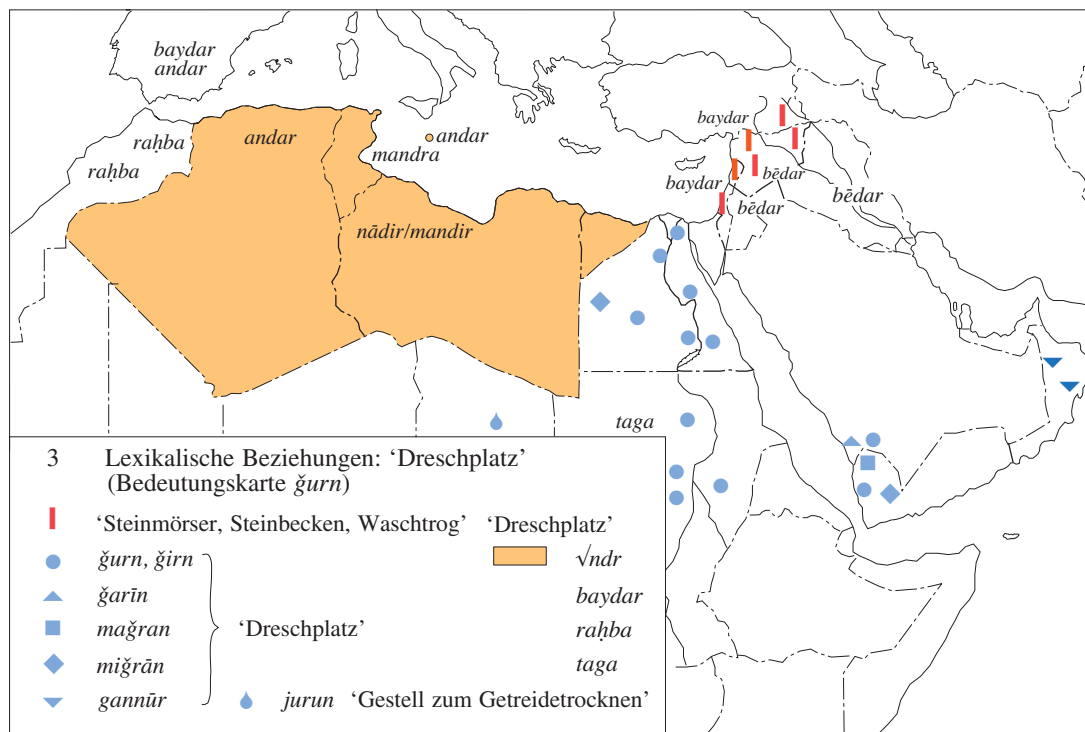
¹ Für Baḥrayn ist *nīr* nur als “Joch am Webstuhl” belegt, ARNOLD (1984) 441. Im LISĀN VI 4593a wird es mehrmals in der Bedeutung “Joch” genannt, ohne Hinweis auf eine ‘nicht-arabische’ Herkunft.

² CHENEB (1958) 692 *ḍamd* (unvokalisiert). *maḍmad* (oder ähnlich, unvokalisiert). “joug des boeufs”. Für Djidjelli s. MARÇAIS (1956) 298.

³ Die Idee des ‘Anspannens’ kann in zwei Richtungen gehen: “Pflug”, bzw. “Joch”. Syrisch-Arabisch *ṣumd* u.ä. gehört zu aram. *ṣmaḍ* “binden” = “anspannen”, das oberägyptische *kaṣab* zu KA *karaba* “eng zusammenbinden” (LANE VII 2602a, *kaṣab*, *kaṣāb* “festbinden” in den äg. Oasen). Vgl. auch Irak-Arabisch *karab/ yikrub* “pflügen”.

⁴ Dies hängt u.a. damit zusammen, daß man im Maghreb vielfach kein ‘Joch’ benutzt, sondern ein ‘Kummet’. So in Tunesien (für Nord-Tunesien vgl. die Abbildung in ʿABĪD (1992) 235, für Süd-Tunesien vgl. LAOUST (1930) 41 ff.) und weiten Teilen Marokkos, ebenfalls in Libyen und bei den Awlād ʿAlī an der ägyptischen Küste bis nach ilḤammām (loc. cit. 41 ff.; vgl. auch S. 47 “La présence d’un instrument aussi léger que la charrue tripolitaine donne quelque fondement à l’assertion de certains auteurs affirmant que le fellah berbère ne se fait pas faute, le cas échéant, d’atteler sa femme à son araire.” Dies dürfte mit einem Joch kaum möglich sein. Die Daten zu Nordost-Marokko und dem Tafilalt stammen aus eigenen Untersuchungen. Zu der Gegend südlich von Rabat s. LOUBIGNAC (1952) 483 *mḍēmḍa* “sous-ventrière en bois des bêtes de labour, reliée par des traits au palonnier de la charrue”.

⁵ Im Fayyūm hatten ursprünglich jemenitische Stämme ihre Frühjahrsweiden. Die Xawlān sind im nördlichen Niltal und für die Gegend von Sumuṣṭa und Bani Swayf bezeugt (XURŠĪD (1992). 208, 212).



Für den “Dreschplatz” (→ Karte 3) sind im KA (LANE II 414) ebenfalls mehrere Formen belegt: *ġarīn*, *ġurn*, *miġran*, *baydar*, *andar* (alle loc. cit.). Schon in den alten Quellen sind die verschiedenen Formen als regionale Varianten gekennzeichnet (s. LANE loc.cit.): *ġarīn* als jemenitisch, ḥiġāzisch, *ġurn* als ägyptisch, *baydar* als irakisch und *andar* als syrisch. Es liegen sowohl die Bedeutungen “Dreschplatz” als auch “Platz, wo Datteln gesammelt und getrocknet werden” vor für *ġarīn* und *baydar*. Derselbe semantische Zusammenhang liegt vor mit *rahba* “weiter, offener Platz”, “Platz, wo die Datteln getrocknet werden”, im Marokkanisch-Arabischen “Dreschplatz”. Bei den in den National-Lexika als Heteronyme (Raumsynonyme) aufgeführten Formen handelt es sich heutzutage ebenfalls um regionale Varianten. *baydar* wird nur im ehemaligen aramäischen Sprachgebiet gebraucht (Levante, Irak), ist für das Andalusisch-Arabisches bezeugt und ist nach FRAENKEL (1886) 136 auch aramäischen Ursprungs. Hingegen haben Ägypten, der Sudan und der Jemen *ġurn*⁶, der Jemen auch *ġirn*, *miġrān* u.ä., die ehemals jeme-

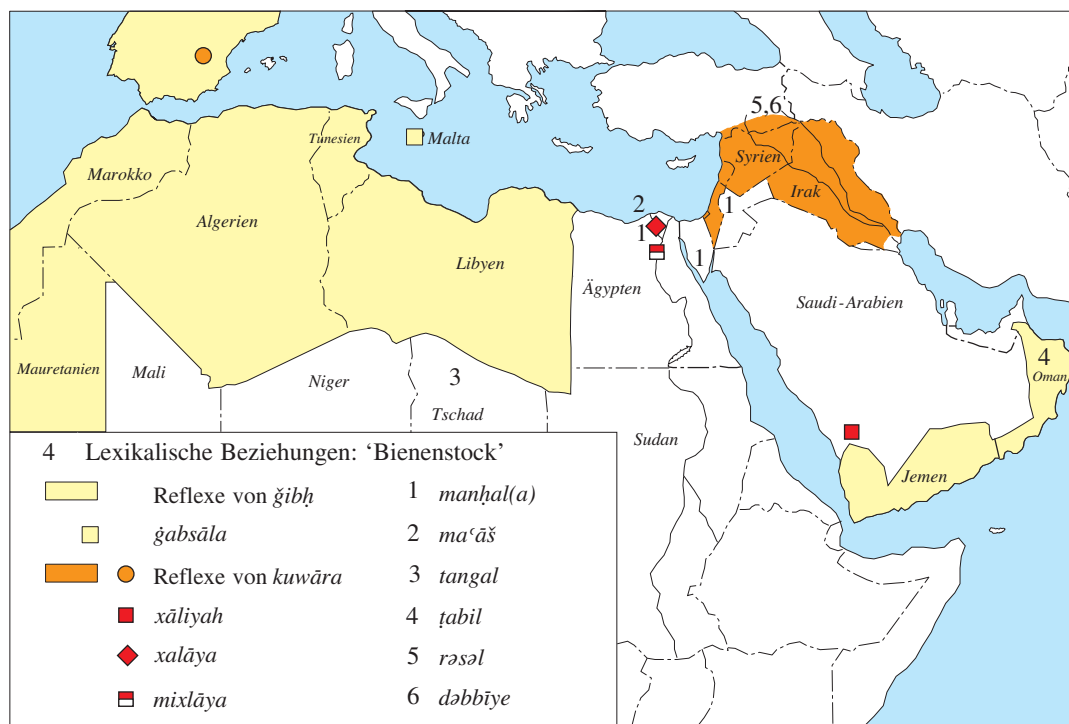
⁶ Was die Bedeutung von *ġurn*, *ġarīn* als “Dreschplatz, Platz, wo Datteln getrocknet werden” betrifft, so ist dies nicht zu kl. *ġarana* “sich gewöhnen an, alt und abgetragen werden” (LANE II 414a) zu stellen, sondern zu *ġarama* “Früchte von Palmen schneiden” (LANE II 412b) zu stellen. Als ursprüngliche Bedeutung von *ġurn*, *ġarīn* wäre also zunächst “Platz, wo Datteln getrocknet werden” anzunehmen. In Gegenden, in denen keine Palmen wachsen, und wo man andere Feldfrüchte zur weiteren Bearbeitung ausbreiten muß (Getreide zum Dreschen) hat sich die

nitische, jetzt saudische, Provinz ʿAsīr *ġarīn* (DOSTAL (1983) 26), eine Form die nach LANE, loc. cit. von den meisten Jemeniten als *ġirīn* ausgesprochen wurde. Im Tschad-Arabischen *jurun* ist es metonymisch zu einer Bedeutungsverschiebung gekommen. “Dreschplatz, Platz, wo Feldfrüchte ausgebreitet und getrocknet werden” > “Trockengestell aus Ästen, ein Meter über dem Boden, auf dem die Garben ausgebreitet werden, um sie vor den Tieren zu schützen” (siehe dazu (POMMEROL (1999b) 673). Das omanische *gannūr* (BROCKETT (1985) 75 *gennūr* “a stamped-down circular area of ground, for threshing grain on with a flail”, REINHARDT (1894) 48 “Scheune”) dürfte eine metathetische Form sein. Für die ägyptischen, sudanesischen und tschadischen Formen liegt ein Ursprung aus dem südlichen Teil der arabischen Halbinsel nahe.

Das als syrisch bezeichnete *andar* findet sich nicht mehr im heutigen Syrien (dort nur noch *baydar*, *bēdar*). Die Form ist offensichtlich von syrischen Stämmen nach al-Andalus und in den Maghreb gebracht worden, dort *andar*, *mandra* (letzteres in Tunesien, ʿABĪD (1992) 370, DOZY (1967) II 660, WEHR (1985) 1257a, BEHNSTEDT (1998) 77)⁷. Die spezielle Bedeutung von *raḥba* neben der allgemeinen (“großer Platz weite Fläche, Hof”), nämlich “Platz, wo Datteln getrocknet werden” ist mit Bedeutungsverschiebung zu “Dreschplatz” in Marokko üblich (vgl. oben *ġarīn*).

Bedeutung zu “Dreschplatz” verschoben, vgl. auch hebräisch *gōren* “Dreschplatz”. *ġurn* ist klassisch auch als “Steinbecken vor dem Brunnen” (LANE II 371) belegt. *ġurn* “Steinbecken, Mörser” ist nach FRAENKEL (1886) 25 (mit Verweis auf DOZY (1967) I 189) ebenfalls aramäischen Ursprungs (*gurnā*). In Syrien bedeutet *ġurn* “Steinbecken” und “Steinmörser”, und dies dürfte aramäisch sein, während es in Ägypten, sofern in dieser Bedeutung überhaupt vorhanden einen “Holzmörser” bezeichnet. In einigen Orten sind auch die Formen *ġurm* und *gurm* [OÄ 4], Farafra *gurma*, belegt, die man zu *ġarama*, *qarama* “abschneiden” stellen kann, denn oft wird ein ausgehöhlter Palmstumpf als feststehender Mörser benutzt. Vgl. auch BEHNSTEDT-WOJDICH (1994) 375 *qurmāya* “Wurzelstock eines Baumes” in Daxla und ähnlich in anderen Gegenden. Vgl. auch *ṣalāya* “Wurzelwerk”, “Mörser” in WD; *ġurm* läßt sich aber auch aus *ġurn* erklären, angesichts *furm*, *ʾuṭm* etc. Die regionale Ausdifferenzierung, bzw. Bedeutungsverengung von *ġurn* je nach Region hat also nichts mit Beseitigung von Polysemie im KA in den modernen Dialekten zu tun, sondern mit Substrat, *ġurn* “Mörser” ist dort üblich, wo früher Aramäisch gesprochen wurde. Es haben hier offensichtlich zwei lautlich identische Formen mit unterschiedlichen Bedeutungen aus verschiedenen (wenn auch verwandten) Sprachen Eingang ins KA Lexikon gefunden.

⁷ Die Form hängt zusammen mit im Maghreb (von Tunesien bis Marokko) üblichem *nādir* “Heuhaufen, Strohdiege”. CORRIENTE (1997) 71 leitet *baydar* aus **mabdar* mit Metathese und Dissimilation ab (**bamdar* > *baydar*?), was mehr als fragwürdig ist und stellt dieses zu *andar*. Vgl. allerdings FRAENKEL (1886) 136, wonach arab. *andar* aus aramäisch *adrā* “Dreschplatz” stammt und *baydar* aus aramäisch *bē derē* “Dreschplatz”, und dieses wiederum (DALMAN (1933) III 67 aus **bēt idderē*. Möglicherweise besteht bei *andar* und *nādir* auch Anlehnung an die arab. Wurzel *ndr*, etwa in *nādir* “a prominence or projecting part, of a mountain” (LANE VIII 2781 m). Vgl. dazu deutsch ‘Haufen’, engl. ‘heap’ im DUDEN VII 272 zu der unter ‘hoch’ dargestellten idg. Wortgruppe.



Karte 4 'Bienenstock': KA *ḡabḥ*, *ḡibḥ* ist im LISĀN 534b als "Stelle, wo die Bienen Honig machen", nicht [von Menschen] gebaut, in den Bergen" belegt, vgl. auch MUXAṢṢAṢ II 177 ff. Daneben kommen noch vor *xalīya* "Bienenstock, Wabe" (Reflexe von diesem in Ägypten und in 'Asīr/Saudi-Arabien), *dibāsāt* MUXAṢṢAṢ II 180 *wa laysat 'arabīyatan* "ist nicht arabisch", ferner *kuwāra*, das MUXAṢṢAṢ II 180 als 'arabisch' bezeichnet, FRAENKEL (1886) 125 als aramäisch mit stichhaltigen Argumenten. SELWI (1987) 56 hält *ḡibḥ* für jemenitisch, was es jedoch laut Lexika nicht ist, s. SEIDENSTICKER (1991) 413. Dieser betont, daß das Wort von einem Dichter gebraucht wurde, der im Irak und Syrien lebte, es in Tunesien und Marokko vorkommt. Daß *ḡibḥ* etwas speziell Jemenitisches sei, ließe sich nur aufrecht erhalten, wenn man an jemenitischen Einfluß auf Nordafrika denke, doch müßte ein solcher Einfluß erst auf breiterer Basis nachgewiesen werden. Die heutige Verteilung der Synonyme ist eindeutig. Der Süden der arabischen Halbinsel (Jemen, Oman) hat Reflexe von *ḡibḥ* so wie der gesamte Maghreb, das sich auch im Maltesischen als *ḡabsāla* wiederfindet, einer Kontamination aus *ḡabḥ* und 'assāla, s. AQUILINA (1987-1990 374b). Die Form, obwohl in den Lexika nicht als jemenitisch bezeichnet, dürfte daher in der Tat von Jemeniten in den Maghreb gebracht worden sein. Reflexe von *kuwāra* finden sich nur im ehemaligen aramäischen Sprachgebiet, nämlich in Palästina (BAUER (1957) 60) *kuwāra*, neben *kādūs* als "Tonröhre", *ḡafīr* "großer Korb", laut BARTHELEMY schon KA =

“Bienenkorb”, Libanon, Syrien *kwāra*, ebenfalls mit aramäischer und persischer Etymologie in BARTHELEMY (1935-55) 731, im Irak *kūrat zanabīr* “Wespennest” (STOWASSER (1967) 412), Anatolien (JASTROW (1981) 82) *kwāra*, neben *rəsəl* und *dabbīye*.

Ein weiteres Beispiel sind Bezeichnungen für die Zisterne. Im Nahen Osten (Levante, Ägypten) finden sich Bezeichnungen wie *ṣahrīḡ*, *ḡabb*, *bīr*. Im ganzen Jemen lautet die Bezeichnung *māḡil*. Es handelt sich um eine halboberirdische rechteckige Konstruktion. Die Form ist schon im Altsüdarabischen bezeugt (BEESTON (1982) 3 *m’gl* “tank, cistern”), aber auch im KA als *ma’ḡal*. (LI I 33 links). Die Form findet sich im Libysch-Arabischen als *māžin*. In Tunesien wird unterschieden zwischen *māžil* einer unterirdischen, konischen Zisterne und einer halb oberirdischen rechteckigen, benannt *faṣgiyya*. Auch hier kann man auf eine jemenitische Herkunft der Formen *mažin* und *māžil* in Nordafrika schließen.

Auch die Tatsache, daß man in marokkanischen Dialekten der ersten Arabisierungsschicht (Jbāla-Dialekte, prähilalisch) lexikalische Formen vorfindet, denen man anhand des modernen Befundes teils einen jemenitisch-dialektalen, teils einen syrisch-dialektalen Ursprung zuschreiben kann (*ṣanṭeḥa* “Stirn” = syrisch, *dqum* “Mund” = jemenitisch), kann man derart erklären, daß die von SINGER (1994) postulierte Qayrawān-Koiné lexikalisch nicht einheitlich gewesen sein kann.